

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 6 (1916)
Heft: 26

Rubrik: Filmbeschreibungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bracht hat. Diese höchst respektable Summe ist wohl vor allem der äußerst regsame Propaganda zuzuschreiben, welche für diesen Zweck betrieben wurde. Diese Ziffer sollte aber auch so manchen Kinofeind verstummen machen!

— **Eine Überraschung der „Nordischen“.** Eine besondere Überraschung für die Branche, und zwar eine Überraschung so angenehmer Art, wie sie namentlich den Theaterbesitzern nicht oft beschieden ist, bedeutet die neue Serie, die die Nordische zurzeit für die kommende Saison vorbereitet. Es handelt sich um eine Reihe von monumentalen Filmen, die als das Beste aus dem vielen Guten, das die Nordische darzubieten hat, ausgesiebt werden und die in ihrer Gesamtheit geradezu ein historisches Dokument für die Filmkunst von heute bedeuten. Die hingebende liebevolle Vertiefung, mit der jedes noch so geringfügige Detail in der Regie herausgearbeitet worden ist, die großzügige von feinsinnigstem Stilgefühl bestimmte Gestaltung der Dekorationen, die in dieser Vollkommenheit weder Bühne noch Film bisher je zur Verfügung hatten, werden das Entzücken jedes Kämers bilden, werden einen jubelnden Begeisterungsrausch der Filmgemeinden hervorrufen. Alles, was man bislang als die besonderen Vorzüge nordischer Regie zu betrachten gewohnt war, ist hier bis zur Grenze des Erreichbaren verfeinert worden. Die kühnsten Träume des von echter Künstlerschaft getragenen Regisseurs sind hier mit all den reichen Gaben der Kultur von heute ohne Rücksicht auf Kosten im Film verwirklicht. Was rastloser Menschengeist in Jahrtausende an Kunst und Technik bis zur stolzen Höhe heutigen Seins hat heranreifen lassen, das hat sich restlos der Regie darbieten müssen, um in den Werken dieser Serie filmähnlichen Ausdruck zu finden. — Wie wir hören, wird voraussichtlich im Laufe des August das erste Bild dieser gewaltigen Schöpfungen auf den Markt kommen.

— **Versammlung der Kinointeressenten in Amsterdam.** In einer Versammlung der Kino-Interessenten in Amsterdam hat sich ein Verband der Direktoren öffentlicher Vergnügungslokale von ganz Holland gebildet. Der Verband soll die Interessen vertreten von den Direktoren der Theater-, Operetten-, Kino-, Variete-, Konzert- und Cabaretunternehmungen. Diese Aufgabe erscheint etwas vielseitig und infolge der natürlichen Konkurrenz zwischen den einzelnen Arten der Vergnügungsstätten wohl un-durchführbar.



Filmbeschreibungen.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)



„Das Wunder der Madonna“.

Ein Kunstoff in 4 Akten von Graf Alfred Hessenstein.

(Monopol: Kunst-Film, Zürich).

Mario, ein begabter Bildhauer, ist anfangs leichtfertig und leichtlebig und ausgesprochener Atheist. Er hat

beachtenswerte Statuen und Bildwerke geschaffen, jedoch ermag er nur männliche Statuen zu versetzen, nie ist ihm das Bildnis einer Frau gelungen.

Eines Tages trifft er am Modellmarkt Maria, ein auffallend schönes Mädchen. Er verliebt sich in sie, und auch sie fühlt sich auf den ersten Blick zu ihm hingezogen und bittet ihn, ob sie ihm als Modell dienen könne. Er lehnt dies ab mit der Begründung, er habe nur die Fähigkeit, männliche Bildnisse zu versetzen.

Der Landfürst mit Gefolge kommt auf der Durchreise aus der nahen Nachbarstadt in Marios Heimatstadt. Er betrachtet die Sehenswürdigkeiten der Stadt, das Museum, die Kirche, einen öffentlichen Platz, das Rathaus und dergleichen und will schon abreisen, da sieht er einen wundervollen Brunnen mit Faunen und anderen symbolischen Figuren geziert. Er fragt, wer den Brunnen versetzt habe und hört, daß er von Marios Künstlerhand stammt. Er beschließt, Mario in seinem Atelier aufzusuchen und seine Werke zu besichtigen. In Begleitung seines Adjutanten besucht der Fürst Mario, den er gerade bei seiner Arbeit findet. Er arbeitet nach einem männlichen Modell, Maria, die mittlerweile Marios Liebe gewonnen hat, sitzt dabei und sieht zu. Der Fürst bestellt bei Mario seine Porträtmöste. Mario soll zu diesem Zweck in die nahe Residenz kommen und die Büste anfertigen.

(Zum näheren Verständnis des folgenden ist es nötig zu erwähnen, daß Marios Atelier sich im oberen Stock eines mittelalterlichen Kleinstadthauses befindet. Aus dem Atelierraum gelangt man auf einen Balkon, der über den Fluss ragt. Die Residenz des Fürsten ist einige Kilometer stromabwärts.)

Dem Befehl des Fürsten gehorchen, begibt sich Mario in die Residenz, wird durch den Fürsten empfangen und versetzt in einem Saal des Schlosses, der als Atelierraum hergerichtet ist, die Porträtmöste des Fürsten. Er schafft ein wunderbares Kunstwerk. Der Fürst entloht ihn reichlich und gibt ihm eine hohe Auszeichnung. — Vor Marios Abreise führt ihn der Fürst in dem Schloß herum und zeigt ihm die Ahngalerie, Gemälde und Kunstwerke und zuletzt die neuerrichtete Patronatskirche, die sich am Ufer des Flusses befindet. Der Fürst führt Mario in die Kirche und zeigt ihm eine leere Nische neben dem Muttergottes-Altar, und da Mario seine Büste so vollendet versetzt habe, soll er und kein anderer die Madonnenstatue für die Kirche anfertigen. Mario lehnt zuerst ab, mit der Begründung, er könne nur männliche Bildnisse schaffen, jedoch der Fürst besteht auf seinem Wunsch, und Mario sagt, er wolle es versuchen. Der macht ihn darauf aufmerksam, daß das Bildnis, eine geschnitzte Holzstatue, am Tage Mariä Himmelfahrt fertig sein müsse.

Mario macht sich an die Arbeit. Maria dient ihm als Modell. Er schafft eifrig an der Madonnenstatue, jedoch misslingt sie ihm, und in seiner Verzweiflung zerstößt er die Statue. Er irrt verzweifelt durch die Straßen der Stadt und gelangt vor eine Kirche, in die er eintritt. In dieser Kirche sieht er ein wunderschönes Marienbildnis. Er ist durch die künstlerische Wirkung so überwältigt, daß

er, der frühere Atheist und Ungläubige, vor dem Bild niederkniet und ein Gelübde ablegt.

„Wenn ihm die Madonnenstatue gelingt, soll sein Leben der Muttergottes geweiht sein.“

Wieder arbeitet Mario sieberhaft an der Madonnenstatue. Sie gelingt ihm diesmal, es wird das größte Kunstwerk, das er jemals geschaffen. Alle seine Gedanken gehören nur noch der Madonna. Maria, das Modell seiner bisherige Geliebte, wird ihm gleichgültig und er beachtet sie kaum. Maria überrascht ihn, wie er entzückt wie ein Liebender vor dieser Statue kniet. Sie tritt auf ihn zu und macht ihm eine heftige Eifersuchtsszene. Als Mario das Haus verlässt, kommt Maria gerade aus der entgegengesetzten Richtung die Straße hinaufgegangen. Sie tritt in das Haus ein, das Mario eben verlassen hat, betritt den Atelierraum und, von Eifersucht gequält, ergreift sie dann die Statue, trägt sie auf den Balkon hinaus und wirft sie in den Fluss hinunter. Mario kommt nach Hause. Traurig, in äußerster Verzweiflung sehen wir ihn in seinem Atelier vor dem leeren Sockel. Das Madonnenbild, das größte Kunstwerk seines Lebens, ist verschwunden. Maria tritt hinzu, führt ihn auf den Balkon hinaus, weist in den Fluss hinein und sagt: Da habe ich sie hinabgeworfen! Da packt ihn die äußerste Wut, er ringt mit Maria und will sie der Statue nach, über das Geländer des Balkons in den Fluss stoßen. Jedoch befindet er sich im letzten Moment und lässt die Ohnmächtige am Boden liegen.

Vor der Kirche am Himmelfahrtstage, der mittlerweile herangekommen ist, wartet die feierliche Prozession mit Fahnen und Heiligenbildern, um die Madonnenstatue in Empfang zu nehmen und unter Führung des Fürsten und der Geistlichkeit in die Kapelle zu tragen. Sie warten vergeblich, die Statue kommt nicht. Da schickt der Fürst einen Gilbtoen an Mario, er möge sofort die Statue schicken. Der Bote findet Mario traurig und verzweifelt in seinem Atelier. Mario weist auf den leeren Sockel, die Statue ist verschwunden. Der Bote sagt Mario, er möge sofort mit zum Fürsten kommen. Mario nicht traurig und geht mit.

Wieder sehen wir die Prozession vor der Kirche am Stromufer harrend und wartend. Da weist ein Mitglied der Prozession stromaufwärts. Man sieht etwas auf dem Wasser schwimmen. Nach kurzer Zeit stellt es sich heraus, daß die Holzstatue der Madonna stromabwärts gleitet. In kurzer Entfernung der Kirche richtet sich die Statue auf, und nach Art der Immaculatsbildnisse, auf einem Halbmond stehend, gleitet sie bis ans Ufer heran. Um ihr Haupt leuchtet ein strahlender Heiligenchein. Die Prozession bekreuzigt sich und fällt auf die Knie. Die Madonna tritt aus Ufer und schreitet auf die Kapelle zu. In diesem Moment kommt Mario hinzu und stürzt beim Anblick des Wunders erschüttert zu Boden. Die Madonna tritt in die Kapelle ein und stellt sich in die Nische auf den Marmorsockel. Die Prozession kniet ehrfürchtig vor der Kirche, die sie nicht zu betreten wagt, nur Mario hebt sich, um sein Werk zu sehen, und tritt in die Kirche

ein. Da hebt die Madonna die Hand und Mario stürzt vor dem Madonnenbild leblos zu Boden.

Der Fürst, die Priester, die Prozession treten in die Kapelle ein und sehen die Madonna in strahlender Schönheit auf dem Sockel stehend, zu ihren Füßen liegt Mario.



— Berichtigung. In der letzten Nummer des „Kinema“ auf Seite 7 ist ein Irrtum unterlaufen. Es soll heißen: La morsa, großes kinematographisches Kunstwerk nach dem berühmten Roman von Victor Sardou, anstatt wie irrtümlich gedruckt Victor Sardon.



Theaterbesitzer
die gut und billig bedient sein
wollen beziehen ihre Films
nur bei den Inserenten
dieses Blattes.



El Mundo Cinematografico

Halbmonatliche illustrierte internationale Revue der kinematographischen und photographischen Industrie.

Goldene Medaille auf der internationalen kinematographischen Ausstellung in London 1913.

Einige spanische Revue, welche in Mittel- und Süd-Amerika und den Philippinen zirkuliert.

Direktion und Redaktion:
Salon de San Juan 125, Pral., Barcelona.
Telefon 3181.

José Solá Guardiola, Direktor. Eduardo Solá, Administrator.

— Erscheint am 10. und 25. jeden Monats. —

Subskriptionspreis :	Insertionspreise :
Spanien Ptas 5.— pro Jahr.	1 Seite Fr. 35.— p. Annonce.
Ausland Fr. 10.— , ,	1/2 , , 20.— , ,
	1/4 , , 12.50.— , ,

113x Alle Bestellungen sind im Voraus zu bezahlen.